

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Frachtposten 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte 1/20 Pf. für die gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 12mal. Einrückung 10 Pf. bei mehrmaliger Entsprechung halbiert.

Mit dem Landesvertragsbuch und Schwab. Anzeigeb.

Fernsprecher Nr. 29.

Amtliches.

Bekanntmachung.

In No. 45 des Gewerbeblatts der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, welches auf jedem Rathhause eingesehen werden kann, ist die **Satzung für das K. Württ. Landesgewerbemuseum** in Stuttgart veröffentlicht. Das Landesgewerbemuseum verfolgt den Zweck auf die gesamte gewerbliche und die Handelsstätigkeit im Lande anregend einzuwirken und die gewerbliche Ausbildung zu fördern, insbesondere:

1. solche Erzeugnisse des Gewerbes und Kunstgewerbes, welche geeignet sind, den Gewerbetreibenden des Landes als Vorbild oder Studienmaterial zu dienen, im Original oder in guten Nachbildungen zur Ausstellung zu bringen;
2. neue technische Fortschritte, namentlich auch auf dem Gebiete der Maschinen, Apparate und Werkzeuge, geeignetenfalls nach Veranstaltung einer Prüfung ihrer Brauchbarkeit und Nützlichkeit auf dem Wege wissenschaftlicher Untersuchung oder praktischer Probe, möglichst rasch unter den Gewerbetreibenden bekannt zu machen;
3. die neuesten Verbesserungen auf dem Gebiete des gewerblichen Anstaltswesens und der Gewerbehygiene der gewerblichen Bevölkerung vorzuführen;
4. endlich, soweit dies unbeschadet der vorstehenden praktischen Zwecke geschehen kann, durch die Sammlung besonders wichtiger oder seltener Rohmaterialien und Halbfabrikate, sowie von Darstellungen der verschiedenen Stadien bedeutenderer Fabrikationen in Fabrikaten, Modellen und Abbildungen ein möglichst reichhaltiges Material zu technologischen Studien darzubieten.

Der Besuch und die Benützung des Landesgewerbemuseums durch das Publikum soll auf jede Weise erleichtert werden.

Mit Ausnahme der hohen Festtage ist das Museum täglich während der besondern Festsetzung unterlegenden Stunden dem Publikum unentgeltlich geöffnet.

Auf besonderes Ansuchen ist dasselbe an Werktagen auch außerhalb der gewöhnlichen Stunden (Abf. 2) zugänglich. Die im Museum befindlichen Motoren und Maschinen werden regelmäßig an einzelnen jeweils zu bestimmenden Tagen und Stunden allgemein, außerdem nach Möglichkeit auf besonderen Wunsch in Betrieb gesetzt. Den Besuchern der Sammlungen wird von den Beamten und Dienern des Museums jede gewünschte Auskunft nach Möglichkeit erteilt; auch werden auf ein an einen Beamten gerichtetes Ansuchen einzelne Gegenstände, insoweit es Zeit und Raumverhältnisse gestatten, aus den Schränken genommen, und zu näherer Besichtigung an geeigneten Plätzen vorübergehend aufgestellt.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle in No. 45 des Gewerbeblatts verwiesen.

Nagold, den 11. Nov. 1907.

K. Oberamt, Ritter.

Die Ortsbehörden

werden darauf aufmerksam gemacht, daß von der W. Kohlhammer'schen Buchdruckerei Stuttgart **neue Formulare für die Gemeinderäte u. Bürgerausschüsse** durch Vermittlung der Kaiser'schen Buchdruckerei in Nagold bezogen werden können.

Nagold, den 11. Nov. 1907.

K. Oberamt, Ritter.

Die amerikanische Finanzkrise.*)

Dem Wunsch der Redaktion der „Illustrierten Zeitung“, ihr einen kurzen Bericht über die gegenwärtigen, in allen Ländern aufsehenerregenden krisenhaften Vorgänge finanzieller Natur in den Vereinigten Staaten von Amerika zu geben, komme ich gern nach. Zum Verständnis der Tagesereignisse wird es gut sein, zunächst an den unvergleichlich gigantischen Aufschwung zu erinnern, den das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren genommen hat. Staunend, oft des Nabels und einer an Andeutung grenzenden Bewunderung voll, blühte der Europäer nach drüben. Der Turmbau zu Babel schien zum erstenmal in der Weltgeschichte zu glücken, und doch war es ein offenes Geheimnis, daß die Fundamente, auf denen dieser Bau errichtet worden, keine haltbaren und tragfähigen

*) Den vorstehenden Artikel aus der Feder eines Produzenten des bekannten Bankhauses S. Bleichröder entnahmen wir der „Illustrierten Zeitung“ in Leipzig, welche Zeitschrift mit der Anregung zu diesem Aufsatz wieder einmal bewiesen hat, daß sie befreit ist, dem modernen Zeitgeist in jeder Beziehung gerecht zu werden.

waren. Die Sünden einzelner Trustmagnaten, die in verwegener Gründertechnik ungezählte Millionen „Werte“ geschaffen und an den Mann gebracht hatten, die keine Werte, sondern Wasser waren, stammten nicht von heute und gestern und sind nicht erst gestern aufgedeckt worden. Aber wer kümmerte sich um den innern Wert seiner Shares und Bonds, wenn nur die Kurse steigen und der Besitz, wenigstens auf dem Rechenpapier, wertvoller wurde! Wer fragte danach, ob die Bilanzen der Riesenunternehmungen solid aufgestellt waren, wenn er nur gute Dividenden erhielt, und wen interessierte es, ob die Gewinne zum Teil durch geschlechtlich verbotene Rabattgewährung erzielt wurden! Auch der Präsident der Vereinigten Staaten, der nun schon über sechs Jahre seines Amtes waltet, kannte diese Schwächen des ganzen Wirtschaftsgebäudes seit langem, und wenn er auch gelegentlich zur Kritik ansetzte, so ließ er doch im großen und ganzen den Dingen seinen Lauf.

Da brachten im vergangenen Jahr die gegen einzelne große amerikanische Versicherungsgesellschaften eingeleiteten Untersuchungen den Stein ins Rollen; sie ergaben, daß die diesen Gesellschaften nahestehenden Trustmagnaten deren große Mittel in unzulässiger Weise für die Förderung ihrer — der Trustmagnaten — Spekulationen verwendet hatten, und daß sie ihre hierzu durchaus ungeeigneten spekulativen Werte in Millionenbeträgen in Portefeuilles der Lebensversicherungsgesellschaften geleitet hatten. Die Rechtswächter die öffentliche Meinung gegen diese Mißwirtschaft Front. Bald darauf aber legten die Vorbereitungen für die im März 1908 stattfindenden Präsidentschaftswahlen ein. Mit dem Beginn dieser Vorbereitungen hebt gewöhnlich in den Vereinigten Staaten für das Wirtschaftsleben eine Periode der Beunruhigung an. Denn gigantisch, wie alles dort drüben, sind auch die finanziellen und faktischen Mittel, mit denen sich die politischen Parteien gegenseitig bekämpfen. Niemand vermag den schließlichen Ausgang des Kampfes vorauszusagen, und dieses Gefühl der Unsicherheit erzeugt ganz von selbst Beunruhigung. Sie mußte diesmal um so größer werden, als nunmehr von Roosevelt der Splanchnus „für oder gegen die Trusts“ offen ausgegeben wurde und bei solcher Parole auf der einen Seite die große Klasse des geistlichen Plutokratie naturgemäß eingenommenen Volkes stand, auf der andern Seite die Trustmagnaten mit ihren unerschöpflichen Wahlkampfmitteln zur Verteidigung ihrer gefährdeten Interessen nahmen. Der Reflex dieser Bewegung machte sich zunächst auf dem Effektenmarkt bemerkbar. Die Kurse selbst der besten Eisenbahn- und Industrie-Shares und Bonds gerieten ins Wanken, teils, weil vorzügliche Bekker keine Lust hatten, mit ihrem Besitz im Kampfgetümmel auszubarren, teils aber auch, weil die Trustmagnaten selbst an der Senkung der Kurse ein Interesse hatten, um so den Trustgegnern zu zeigen, zu welchen Schädigungen des Nationalvermögens die Antitrustkampagne führen würde. Und die Kurse wichen um so schneller, als die mehrjährige Hochkonjunktur eine gewaltige Ueberproduktion erzeugt hatte. Wenn aber die Kurse auf den Effektenmärkten dauernd zurückgehen, pflegt, es mag berechtigt sein oder nicht, eine ungünstige Wirkung auf die gesamte Wirtschaftskonjunktur nicht lange auszubleiben. Die Warenpreise geraten alsdann gleichfalls in eine absteigende Richtung, und die Katastrophe tritt naturgemäß am ehesten auf dem Gebiete ein, wo vorher mit künstlichen Mitteln eine unerschöpfliche Danke inszeniert worden war. Diese Rolle fiel diesmal, und nicht zum erstenmal, dem Kupfer zu. Man hatte es verstanden, Statistiken zu fälschen, durch Käufe in Europa den Anschein zu erwecken, als ob die Produktionskraft des eigenen Landes für den Bedarf zu gering sei; man hatte heimlich große Vorräte durch Bombardierungen für den Konsum gleichsam verschwinden lassen, und man hatte so den Preis des Kupfers auf eine schwindelnde Höhe zu treiben vermocht. In dem Maß aber, in dem sich die Börsensituation verschlechterte und auch die Aktienkurse der Kupfer produzierenden Gesellschaften sich senkten, wurde es schwieriger, die Bombardierungen durchzuhalten. Denn inzwischen war der Kupferpreis auf die Hälfte seiner früheren Höhe herabgesunken, und damit war auch das verpöndete Kupfer so weit entwertet, daß von den auf dieses Pfand gewährten Vorschüssen nach und nach die Hälfte von den Darlehensgebern zurückgefordert wurde. Zur Leistung dieser Rückzahlungen mußten die Besitzer der verpöndeten Kupfermengen andere Wertobjekte ihres Besitzes, zum größten Teil Effekten, die aber, wie wir wissen, inzwischen gleichfalls geringwertiger geworden waren, in großen Mengen veräußern, und diese Transaktionen führten unter anderem dahin, daß selbst die finanzielle Position des Präsidenten des Kupfertrusts, des früher auf 100 Mill. Dollar Vermögen geschätzten Rogers, der sich allerdings auch noch in anderen Riesenunternehmungen festgelegt hatte,

kritisch besprochen wurde. Und ein anderer Kupferkönig, Heinz, mußte fallieren.

Mit diesem Fallissement aber greift die Krise des Kupfermarktes auf das Gebiet der Banktrustkompanien (Diese Banktrustkompanien sind ursprünglich Vermögensverwaltungsgesellschaften, die sich später zu allgemeinen Bankanstalten entwickelten; also keine Trusts im Sinn monopolistischer Riesenunternehmungen) über. Die Heinz am nächsten stehende Bank war die Mercantile Bank. Als bald wird die Untersuchung ihres Status eingeleitet, die die Illiquidität dieser Bank ergibt, da sie mit Heinzschen unrealisierbaren Werten vollgepfropft ist. Das gesamte Direktorium muß zurücktreten; die Zahlungseinstellung wird unabwendbar. Aber Eingeweihte wissen, daß sich die Heinzschen Beziehungen auch auf die hochangesehene Knickerbocker Trustkompanie erstrecken. Schnell ziehen sie als die ersten ihre Guthaben von dort zurück, und es hat zunächst den Anschein, als ob ihre Befürchtungen berechtigt wären. Denn obgleich die Nationalbank of Commerce der Knickerbocker Trustkompanie Hilfe leistet, vermag diese dem Ansturm der Depositäre, die ihr 70 Mill. Doll. Depostengelber anvertraut haben, nicht standzuhalten; sie sieht sich gleichfalls genötigt, die Geldeinzahlungen einzustellen. Dieser Vorgang bei einer der angesehensten Trustgesellschaften untergräbt bei vollem das durch die vorangegangenen Ereignisse ohnehin schon wankend gewordene Vertrauen. Alles stürzt an die Kassen der Trust- und Sparbanken, um die Depostengelber zurückzuholen, der Banken-Raum wird allgemein einem allgemeinen Run gegenüber aber versagt jede moderne Kreditwirtschaft, mag sie selbst auf noch so soliden Füßen stehen. Das Wort Kredit spricht es aus, daß sie auf Vertrauen gegründet ist. Greift das Vertrauen so um sich, daß es zum allgemeinen Run kommt, dann bedeutet dies die Kriegserklärung an das System der Kreditwirtschaft, und im Krieg „schweigen die Gelehrten“.

Keine Sparkasse, auch die bestgeleitete nicht, kann, wenn ihr alle Spareinlagen an einem Tag abgefordert werden, sie an diesem Tag aus paraten, eigenen Barmitteln samt und sonders zurückzahlen. Um das zu können, müßte sie die Einlagen ihrer Sparer in ihren Tresors verschließen, wie etwa die Bamerstrau das Goldstück in den Strumpf einwickelt; sie könnte sie nicht fruchtbringend anlegen, und doch ermöglicht ihr erst diese Anlage die Gewährung von Zinsen an ihre Einleger. Der einzelnen Kasse kann bei einem plötzlichen Ansturm vielleicht hilfsbereit beigeprungen werden; erfolgt der Ansturm jedoch an allen Kassen gleichzeitig, so wird auch eine allgemeine Hilfsaktion zur Unmöglichkeit. Und obgleich der amerikanische Staatsschatz alles mögliche aufbot, um den Banken die Beschaffung von Bargeld und Noten, die infolge der Rückständigkeit des amerikanischen Notenbankwesens besonders schwierig ist, zu erleichtern, so konnte doch die Zahlungseinstellung einer großen Anzahl von Trustgesellschaften und Sparbanken nicht vermieden werden. Zum Teil handelt es sich hierbei wohl hauptsächlich nur um vorübergehende Zahlungseinstellungen für die Dauer einiger Wochen bis eine Beruhigung in der gesamten finanziellen Situation eingetreten sein wird; auch sucht man in einigen Staaten der Union die Erklärung der Suspension dadurch zu vermeiden, daß man während der kritischen Tage einen Tag nach dem andern zum gesetzlichen Feiertag deklariert. Und schließlich ist man auch wieder, wie in kritischen Perioden früherer Zeit, zur Schaffung von Geldsurrogaten durch Ausgabe von sogenannten Clearinghouse-Zertifikaten (Gutscheinen der im Clearinghouse vereinigten großen Banken und Bankiers unter deren solidarischer Haftung) geschritten. Immerhin schätzt man die Summe derjenigen Depostiten, die die Einleger in den kritischen Tagen zurückerhalten haben, auf 200—300 Millionen Dollar, und diese Summe ist einweitens der nutzbringenden Verwendung in der Volkswirtschaft entzogen. Damit sind wir aber an dem Punkt angelangt, wo die aus den geschilderten Vorgängen sich ergebende Geldknappheit in den Vereinigten Staaten von Amerika auch ihre Schatten auf die alte Welt wirft. Amerika versucht Gold an sich zu ziehen, Europa benötigt es dringend selbst und wehrt sich gegen dessen Vergabe. Das letzte Verteidigungsmittel gegen die Ausfuhr von Gold ist die Erhöhung der Diskontsätze der europäischen Zentralnotenbanken, die denn auch bereits in Deutschland und England in der letzten Oktoberwoche erfolgte. Ein Bankdiskontsatz von 6 Prozent in England und von 8 1/2 Prozent in Deutschland legt aber Handel und Wandel schwere Opfer auf und schädigt das gesamte Wirtschaftsleben in erheblichem Maß. Und so muß im Zeitalter des Verkehrs auch die alte Welt büßen für die Sünden der amerikanischen Epigonen!

Berlin.

Reander Müller.



Politische Uebersicht.

Der deutsch-amerikanische Nationalbund hat das Anerbieten des Zeitungsbefizers Hearst, zehn Vertreter des Deutschthums zur Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen auf seine Kosten nach Deutschland reisen zu lassen, abgelehnt. Der Präsident des Bundes gab in einem Schreiben an Hearst als Grund an, daß mehrere Zweige des Zentralbundes gegen das Anerbieten seien, und er daher beschloffen habe, die Ernennung von Mitgliedern der nach Deutschland zu entsendenden Kommission zu verschieben, bis die Gesamtkosten für diese Reise aus der Kasse des Zentralbundes bestritten werden könnten.

Der Konflikt Fischer-Schroers hat eine neue Wendung genommen. Nach der „Ndn. Volksztg.“ hat Kardinal-Fischer den Besuch der Vorlesungen des Professors Schroers in Bonn wieder gestattet. Leider sagt das ultramontane Blatt nicht, was den Umschwung herbeigeführt hat. Man möchte hieraus beinahe schließen, daß Kardinal Fischer nicht ganz freiwillig handelte.

Der russische Höchste Gerichtshof erkannte den früheren Gehilfen des Ministers des Innern, Gurto, für schuldig, dem Staat einen Verlust von mehr als einer halben Million Rubel verursacht zu haben, und verurteilte ihn deshalb zur Amtsentsetzung und zum Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von drei Jahren.

Die tschechische Ministerkrise, deren Lösung beinahe in einer deutschunfreundlichen Weise erfolgt wäre, ist durch den entschiedenen Einspruch der deutschen Agrarier jetzt in befriedigender Weise beigelegt worden. Die Rekonstruktion des Ministeriums ist folgende: Wobanla übernimmt das Handelsministerium, Ebenhoch das Ackerbauministerium, Gehmann wird Minister ohne Portefeuille mit Aemterhaft auf das zu errichtende Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Belscha wird deutscher, Braschel tschechischer Landbauamministrer. — Der Leitungsausschuss der deutschen Parteien hat sich im Prinzip für die Annahme des Ausgleichs erklärt.

Nach Meldungen aus Marokko sind am Meeresstrand östlich von Casablanca feindliche Reiterheeren bemerkt worden. Zivilpersonen ist das Ueberschreiten der Postenkette, die verstärkt worden sind, nicht mehr gestattet. — Der spanische Gesandte wurde am Donnerstag in Rabat unter demselben Zeremoniell wie der französische vom Sultan in Audienz empfangen. Er erhielt später den Besuch des französischen Gesandten.

Bei der linksliberalen Einigungsversammlung

am Sonntag in Frankfurt a. M. sprach, wie schon gemeldet, Reichstagsabg. Konrad Haunmann über die Frage:

Wie fördert der demokratische Freisinn die gesunde Entwicklung unseres Vaterlandes?

Das Regime von gestern sei am Ende seiner Kraft angekommen. Das konfessionelle, das agrarische, das sozialistische Konglomerat diene nicht zum Wohle des Vaterlandes. Die Radenschläge für eine verfehlte Handelspolitik kommen jetzt schon. Auch entspricht es nicht dem Interesse des Staats, wenn ein einzelner Wille sich rücksichtslos und blindlings durchsetzen kann. (Lebhaftes sehr richtig!) Auch auf moralischem Gebiete haben uns die letzten Zeiten sehr schwere Radenschläge gebracht. Die häßliche Erscheinung des Prozesses, den Berlin uns kürzlich dargeboten hat, hätte nicht die vergiftenden Ausschreitungen zeitigen können, wenn nicht die blinde Vorstellung in Deutschland schon vorher immer vorhanden gewesen wäre, daß statt der verantwortlichen Staatsmänner, eine Tafelrunde eine besitzende Gewalt auf den Inhaber der Gewalt ausübt, der von dieser Macht bald so, bald anders Gebrauch gemacht hat und Gebrauch zu machen bereit sein wird. (Zustimmung.)

Die freiheitliche Entwicklung hat nicht Schiffbruch gelitten. Fürst Bülow hat mit Geschick das Zentrum abgesehen und den liberalen Wind mehr in die Segel bekommen. Es fragt sich nun, sollen wir auf die Steuerung nach links Einfluß haben, oder sollen wir den Reichszentraler sich selbst überlassen? Zentrum und Sozialdemokratie haben uns diesen Rat gegeben. Aber was geschieht, wenn die bürgerliche Linke den Rat befolgt? Wir haben noch nie an Personen und Ministern ein Interesse gehabt, müssen uns aber vergegenwärtigen, was der Nachfolger Bülows für eine Politik machen wird. Er wird wieder mit dem Zentrum paktieren und uns wird man nachsagen, daß wir uns selbst bankrott erklärt haben. Wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, daß der linksliberalismus impotent ist, Politik zu machen. Im politischen Leben ist das Nichtstun überhaupt keine Politik, sondern macht nur abhängig von der Politik anderer; und infolge dessen müssen wir eine Politik machen mit Ja, oder mit Nein. (Beifall.) Die Möglichkeit, uns zurückzuziehen auf eine Politik, in der auch die äußerste Linke vertreten ist, besteht nach den Erfahrungen aller auf Jahre hinaus nicht. So lange kann mit der Sozialdemokratie keine Politik gemacht werden, als nicht die Arbeiterbevölkerung in höherem Maße es verlernt hat, einseitig die Geschichte, die Menschen und die wirtschaftlichen Dinge anzusehen. (Beifall.) Wir wollen nur der Politik entgegenstreben, die uns durch Taten beweisen hat, daß sie vermag. Und da glaube ich:

Gedraunte Minister scheuen das Zentrum!

(Lebhafter Beifall.) Große Erfolge können wir einst erwarten, wenn wir selbst größer geworden sind. Es ist nicht wahr, daß die bürgerliche Gesellschaft morisch ist und ver-

fault. Auch die oberen Stände sind nicht verfault, trotz der Ausschweifungen Einzelner. Es ist pharisäisch, wenn ein Stand immer den andern anlagt, die oberen auf die unteren und die unteren auf die oberen. (Beifall.) Wir Liberalen müssen Freiheit und Bildung ausbreiten, denn die Erneuerung des politischen Lebens wird nicht von den Konservativen kommen, deren Name schon, daß sie nur das Alte aufrechterhalten wollen. Deshalb werden wir im Bloß der vorwärtstreibende Keil sein müssen, damit der bürgerliche Geist wieder mehr Respekt auf deutschem Boden erweckt. Deshalb wünschen wir auch, daß es mit der liberalen Einigung immer weiter vorwärts geht. Die Freif. Volkspartei muß da die Führung übernehmen mit der Aufgabe, daß sie uns zusammenführt. (Lebhafter Beifall.) Sie hat die älteste Tradition und hat das Recht darauf, uns zusammenzuführen. Wir sind auch dankbar für jeden guten Rat, können aber der Hofmeisterei entraten. Wir hoffen, daß die heutige Tagung auf der linken Seite des Raums eine gute Wirkung haben wird, und betrachten es als eine gute Vorbedingung, daß wir gerade am 10. Nov. tagen, am Geburtstag Luthers, Schillers und Blums, auf die Freiheit in alle Ewigkeit Holz sein kann. (Stürmischer Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Müller-Reinigen von der Freisinnigen Volkspartei begründete die Notwendigkeit, die ganze Unabhängigkeit der Regierung von der gefährlichen Macht der hierischen Orthodoxie durchzuführen. Der liberale Bloß verlange keine persönlichen oder materiellen Vorteile, keine Ministerposten, Titel und Würden, sondern allein im Interesse des Reichs die Liberalisierung des Reichsgedankens, den freiheitlichen Ausbau des Reichs, wie er dem Staatsbewußtsein der erdrückenden Mehrheit entspreche. Reichstagsabg. Raumann von der Freisinnigen Vereinigung erinnerte an die Debatte in der Paulskirche. Wir hätten mit unserer Einigung noch ein letztes Stück von der Arbeit jener Tage zu vollenden, die eine Fülle von liberaler Gesinnung barg. Bei den politischen Forderungen beschäftigte sich der Redner namentlich mit der Reform des preussischen Landtagswahlrechts, demgegenüber vor allem das Wort Geltung habe, daß diese Zwangsburg niedrigeren werden müsse. In vorgerückter Stunde ergriff ein zweiter Redner der Freisinnigen Volkspartei, Reichstagsabg. Wiemer, das Wort. Er sprach davon, man müsse das Vertrauen hegen und die Ueberzeugung haben, daß das Band auch stärkeren Belastungsproben gewachsen sei. Zwar können die drei Parteien mit ihren 50 Stimmen die Gesetzgebung nicht diktieren, aber diese seien ausreichend, um auf die Entscheidung einen Einfluß auszuüben. Nach mehr als stündiger Dauer schloß der Vorsitzende die Versammlung, die einen erhebenden Verlauf genommen hatte.

Abends war Festmahl im Palmengarten. Nach Begrüßung der auswärtigen Gäste durch Oberlehrer Nierhaus sprach der würtemberg. Kammerpräsident Bayer seine Freude über den glänzenden Verlauf der Versammlung aus, deren Erfolg vorbedeutend für die kommende Arbeit sei. Der Redner toastete auf das deutsche Vaterland. Reichstagsabg. Fugdan toastete auf die Fraktionsgemeinschaft der Linken im Reichstag, Landtagsabg. Münkerberg-Danng auf die Zukunft des Liberalismus. Das elsässisch-lothringische Landesausführungsmittel Wolf-Strasbourg brachte ein Hoch auf Frankfurt aus, endlich der bayerische Landtagsabg. Prof. Günther-München ein Hoch auf die Frauen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 12. November.

Wagnerernennung. Am Sonntag fand in der „Traube“ unter Leitung des Herrn Reg.-Assessor Mayer und in Anwesenheit des Landesvorstands Sigel die konstituierende Versammlung der freien Wagnerernennung für den Bezirk Ragold statt. Zum Obermeister wurde Wagnermeister Bersticker gewählt. Erfreulich war die rasche Erledigung seitens des Oberamts und der Kreisregierung.

Zur Viehzählung am 2. Dezember 1907.

Nach Beisatz des Bundesrats wird im Deutschen Reich am 2. Dezbr. d. J. eine erweiterte Viehzählung und in Verbindung damit ähnlich wie bei der letzten Viehzählung von 1904 eine Zählung der während des letzten Jahres vorkommenden Schlachtungen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischbeschau unterblieben ist, stattfinden. Zur Durchführung dieser statistischen Erhebungen in Württemberg sind die erforderlichen Anordnungen durch die K. Ministerien des Innern und der Finanzen in der Verfügung vom 2. Nov. d. J., Reg.-Bl. S. 635 getroffen worden.

Die Zählung des Viehs erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten, Hühner, Truthühner), Bienenstöcke, die Zählung der Schlachtungen auf Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen. Bei der Zählung der Schlachtungen handelt es sich einzig und allein um die Feststellung der während des letzten, der Zählung vorangegangenen Jahres geschlachteten Tiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung gefunden hat, d. h. der sogen. Hauschlachtungen. Alles übrige geschlachtete Vieh, welches gemäß den gesetzlichen Vorschriften vor oder nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung unterlag, bleibt außer Betracht, weil es bereits auf andere Weise statistisch ermittelt ist.

Die Zählung erfolgt, wie seither, gemeindefeise, jedoch abweichend von dem Verfahren bei den früheren Viehzählungen nicht nach Häusern (Gehöften), sondern nach Haushaltungen. Jeder Haushaltungsvorstand hat die Zahl des in der Haushaltung, sei es im Hause selbst oder in den zugehörigen Nebengebäuden und sonstigen Räumlichkeiten in der Nacht vom 1. zum 2. Dez. 1907 vorhandenen Viehs, sowie die Zahl der in der Zeit vom 1. Dez. 1906 bis 30. Nov. 1907 in der Haushaltung vorgekommenen Hauschlachtungen in die Haushaltungsliste genau nach den dieser Liste aufgedruckten näheren Vorschriften einzutragen. Die Zahl der Hauschlachtungen ist auch von allen denjenigen Haushaltungen anzugeben, welche zur Zeit der Zählung kein Vieh mehr besitzen. Nach erfolgter Ausfüllung der Haushaltungsliste hat der Haushaltungsvorstand die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben durch Namensunterschrift zu bescheinigen und die Liste zur Abholung vom 3. Dez. ab bereit zu halten.

Zur Einrichtung und Leitung des Zählgeschäftes wird in jeder Gemeinde durch den Gemeinderat und aus dessen Mitte eine Zählungskommission unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers gebildet, welcher insbesondere die Einteilung der Gemeinde in Zählbezirke, die Aufstellung von (freiwilligen) Zählern, die Vorbereitung der Zählpapiere, die Prüfung der ausgefüllten Haushaltungslisten und die Zusammenstellung derselben in der sogen. Gemeindefliste obliegt. Aufgabe der Zähler ist es, rechtzeitig die Haushaltungslisten auszufüllen und wieder einzusammeln.

Die bevorstehende Viehzählung soll zeigen, welche Entwicklung der Viehstand, der einen wichtigen Zweig der landw. Produktion bildet und einen namhaften Teil des Volkseinkommens ausmacht, in den letzten Jahren genommen hat. Zugleich ist die Zählung durch die Ausdehnung auf die Hauschlachtungen dazu bestimmt, in Verbindung mit der fortlaufenden Erhebung über die Zahl der der amtlichen Fleischbeschau unterstellten Tiere darüber Aufschluß zu geben, wie sich die Fleischversorgung und der Fleischkonsum des Deutschen Volkes neuerdings gestaltet hat. Der Nutzen der bevorstehenden Zählung wird sich darum nicht auf Reich und Staat beschränken, sondern auch den Gemeinden und deren einzelnen Gliedern zu gute kommen. Es ist daher im eigenen Interesse aller Beteiligten, durch gewissenhafte und vollständige Beantwortung der gestellten Fragen nach Kräften zu dem Gelingen der Zählung beizutragen.

Feldhausen, 11. Nov. (Korr.) Heute fand im hiesigen Jagdbezirk wieder ein kleines Scharmägel statt, das von nettem Erfolg war. Diesmal kam auch ein Reh zur Strecke, ebenso wurden im Trieb 1 Dachs und 4 Hasen erlegt, während sich noch ein Dachs, Weiser Reimede und verschiedene Häslein ins Nachbargebiet flüchteten.

Gaiterbach, 10. Nov. Heute mittag 1 1/2 Uhr fanden endlich die zur Streife ausgesandten Männer die Leiche des seit 2 Tagen vermissten 62jährigen Holzbauers Chr. Hummel. Der Arme hatte sich im Walde, im sogen. „Hinteren Buch“ erhängt.

r. Schönbrown, 12. Novbr. Am Sonntag besuchte der Sängerknabe Ragold den Gesangsverein Schönbrown. Unter der Leitung des rührigen Dirigenten Herrn Bildhauer Schnepp gestaltete sich das Zusammensein der beiden Vereine zu einem edlen Wettstreit im Gesang. Die Chöre, hauptsächlich diejenigen der Ragolder Sänger, wurden präzis vorgetragen. Auch der Humor kam in ausgiebiger Weise zu seinem Recht; nur zu rasch verfloßen die Stunden des Beisammenseins. Mit Vergnügen werden die Schönbrownner Sänger des Besuchs der Ragolber gedenken.

Die evang. Landesynode hat am Freitag die Beratung des Kommissionsantrages betr. die Vermehrung der Pastoralionsinrichtungen, insbesondere in den großen Städten und Industriecorten, fortgesetzt und diesem Antrag schließlich einhellig zugestimmt. In Verbindung damit wurde auch ein Antrag des Dekans Herzog angenommen, welcher sich für die Vermehrung der selbständigen Religionslehrerstellen an den höheren Schulen auspricht. Dieser letztere Antrag wurde namentlich durch Oberbürgermeister Dr. Hartenstein-Ludwigsburg, Prof. Dr. Hierer und Oberstudienrat Dr. Egelhaaf unterstützt und auch am Tische des Kirchenregiments sympathisch aufgenommen, wobei allerdings darauf verwiesen wurde, daß die Errichtung dieser neuen Religionslehrerstellen wesentlich von dem guten Willen der Gemeinden abhängen werde. Zum Kommissionsantrag betr. die Vermehrung der Pastoralionsinrichtungen erklärte Oberkonsistorialrat Fink, daß die Oberkirchenbehörde das Bedürfnis für neue, insbesondere ständige Pfarrstellen anerkenne, daß sie aber bei der Neuaufstellung des Etats mit ihren Wünschen nicht immer durchbringen könne. Im Zusammenhang damit wurde von Oberkonsistorialrat Dr. Metz noch mitgeteilt, daß sich die Anstellungsverhältnisse der unständigen Geistlichen neuerdings gebessert haben. Der Zugang zum theologischen Studium sei in den letzten Jahren jedoch in Besorgnis erregender Weise zurückgegangen, weshalb es dringend erwünscht wäre, daß sich wieder mehr Abiturienten dem theologischen Studium zuwenden. Der Kommissionsantrag zu Gunsten der Vermehrung der Pfarrstellen wurde einstimmig angenommen, ebenso auch der Antrag Herzog betr. Schaffung weiterer selbständiger Religionslehrerstellen an den höheren Schulen. Ohne jede Debatte und einstimmig wurden sodann noch mehrere Gesetzentwürfe in zweiter Lesung angenommen, so das Pensions- und Witwenkassengesetz, das Stillverretzungsgesetz und das Gesetz über die Wahl zu den Hof- und Militärkirchenrathen. In erster und in zweiter Lesung wurde hierauf auch einstimmig ange-



abweise, jedoch
deren Viehzähl-
nach Haus-
hat die Zahl
lbf) oder in den
Anzahlstellen in
denen Viehs,
1906 bis 30.
den Hausflach-
nach den dieser
zutragen. Die
allen den-
liche zur Zeit
Nach erfolgter
Haushaltungs-
der Angaben
die Liste zur
Geschäfts wird
und aus dessen
den Vorzüge des
die Einstellung
g von (freiwill-
diere, die Prüf-
die Zusammen-
obliegt. Auf-
Spaltungslisten
en, welche Ent-
den Zweig der
ersten Teil des
den genommen
Abrechnung auf
Verbindung mit
der der amt-
den Ausschluß
der Fleischkon-
let hat. Der
ich darum nicht
nach den Ge-
kommen. Es
Beteiligten,
Beantwort-
zu dem Ge-

nommen der Initiativantrag auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Vertretung der Synode in der ersten Kammer; darnach muß im Falle des Ausschlebens des Präsidenten und des Vizepräsidenten die Synode zur Wahl des Vorstandes einberufen werden, wenn eine Tagung der Landstände im Gange ist oder bevorsteht. Der Berichterstatter Dr. Egelhaaf konnte erklären, daß der Kultminister in der kirchenrechtlichen Kommission einer diesbezüglichen Änderung der Synodalordnung einen Widerspruch nicht entgegensetzt habe.

Stuttgart, 11. Nov. Der hiesige Milchhändlerverein hat einstimmig beschlossen, den von den Milchproduzenten angekündigten Milchauflauf auf 16 $\frac{1}{2}$ per Liter nicht zu bezahlen. Sie wenden ein, daß es ihnen wegen der Konkurrenz unmöglich sei, mit dem Preis der Milch in Stuttgart aufzuschlagen. (Schw. M.)

Stuttgart, 9. Nov. Gestern nachmittag wurde in Unterärthheim einem Schreinerlehrling mittels einer Zimmerlinse an den Kopf geschossen. Die Verletzung ist unheilbar. Der Täter, der aus Unvorsichtigkeit gehandelt hat, wurde in einem Bäder, der nach Bögelin schoß, ermittelt. — Auf dem Witterbahnhof in Gammstadt geriet gestern vormittag ein Fuhrmann zwischen zwei Pflasterwagen, trug eine Arm- und Schulterverletzung davon, und mußte ins städt. Krankenhaus verbracht werden.

Tübingen, 9. Nov. Bei der ersten Immatrikulation des laufenden Wintersemesters wurden 175 neuangeworbene Studierende in den Unterstudienverband aufgenommen. Die Neuanmeldungen übersteigen die Zahl 500, so daß jetzt schon auf eine stärkere Frequenz gerechnet werden kann als im letztvergangenen Winterhalbjahr. — Brauereibesitzer Hofmeister Marquard hier, hat sich in Pfäfersingen ein 5 Ar großes Areal um 6500 \mathcal{M} erworben, um dort in der Nähe des zukünftigen Bahnhofs ein Restaurationsgebäude zu errichten. Die Bahnarbeiten nehmen jetzt auf dem dortigen Lokomotivbahnhof ihren Anfang. — Kommanden Donnerstag, 14. November wird Professor Edgar Mayer aus Innsbruck im Saale des Gasthauses zum Löwen über „Deutsche Kämpfe in Tirol“ sprechen. — Am nächsten Freitag kommt im Museumsfestsaal als erstes Gastspiel des H. Hoftheaters aus Stuttgart „Kabale und Liebe“ von Schiller zur Aufführung.

r. Unterhausen, O.M. Reutlingen, 11. Nov. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich gestern Abend auf dem hies. Bahnhof. Ein in Reutlingen in Stellung stehender Kaufmann namens Arthur Richter aus Euba, R. Zwissau, in Sachen wollte auf einen sich schon stark in Bewegung befindlichen Zug aufspringen. Hierbei kam er zu Fall und wurde von den Rädern des Zuges jermalm. Der Tod trat sofort ein.

r. Ehlingen, 11. Nov. Infolge eines in der Scheuer des Viehhändlers Lauthheimer gestern Abend nach 10 Uhr ausgebrochenen Schadenfeuers wurde hier die Redarlinie, sowie die gesamte Feuerwehralarmiert. Das in der Zwerchstraße gelegene Gebäude stand bald lichterloh in Flammen und brannte vollständig aus. Dagegen konnten die angebauten Nebengebäude gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt. Der Abgebrannte ist verschert.

r. Tuttingen, 11. Nov. Hier wurde ein Friseur wegen Abgabe eines Lotterieloses nach Achtuhrabend schuß polizeilich gestraft. Um sich zu rächen, sandte der Bestrafte sein Dienstmädchen an einem anderen Tag nach Achtuhrabend schuß zu sieben anderen Friseuren und ließ sie ein Lotterielos kaufen. Die Friseure die zum Teil das Dienstmädchen kannten, glaubten, einem Kollegen anshelfen zu müssen, und gaben die Lose her; sie sehen aber nun ebenfalls einer Bestrafung entgegen und sind äußerst ungehalten über ihren Kollegen.

r. Schweningen, 11. Novbr. In der Nacht zum Sonntag um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die hiesige Weckerlinie alarmiert, es brannte in der Reutestraße in einem Holzschopf, der mit dem Hauptgebäude verbunden war. Die Feuerweh war in ganz kurzer Zeit am Platze, so daß der Brand gelöscht werden konnte, ehe erheblicher Schaden angerichtet wurde. Das Feuer ist durch unvorsichtige Aufbewahrung von Asche entstanden, worüber sich die Beteiligten zu verantworten haben werden.

r. Tuttingen, 11. Nov. Bei der Eisenbahnbrücke wurde am Samstag eine in den 40er Jahren stehende Frau tot aus der Donau gezogen, die den Tod freiwillig gesucht haben dürfte. Sie ist als Ehefrau des Jakob Hilzinger hier ansündig gemacht worden.

Uehringen, 8. Nov. Ein Bäderjunge schlief in der neben der Badstube gelegenen Kammer, wo er durch aufrömende Gase den Erstickenstod fand. Der Bädergehilfe erwachte und konnte noch das Fenster öffnen, wodurch er gerettet wurde. Der Junge war bereits tot.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 11. Nov. Strafammer. Ein 12 Jahre alter Knabe von Mettingen wurde von einem Verbrecher wider die Sittlichkeit freigesprochen. Da nach Ansicht des Gerichts Zweifel bestehen, ob der Angeklagte bei Begehung der Tat, die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen hat.

Deutsches Reich.

§ 175.

Berlin, 11. Nov. Der Verlauf der Prozesse Moitte-Garden und Bülow-Brand hat den Vertretern der deutschen Sittlichkeitsbewegung Veranlassung gegeben, eine Verschärfung des § 175 und rücksichtslose Maßnahmen gegen die homosexuelle Propaganda zu fordern. (Wstf.)

Berlin, 9. Nov. Nach einer Meldung aus Paris wird dem Bett Parisien aus Belfort telegraphiert, daß in einem dortigen Infanterie-Regiment ein Unteroffizier und ein Soldat wegen homosexueller Vergehen verhaftet wurden. Ein zweiter Unteroffizier soll arg kompromittiert sein. Der Militärgouverneur habe eine strenge Untersuchung eingeleitet, da man glaube, daß das Laster sich nicht nur auf die aufgedeckten Fälle erstreckt, sondern noch weiter verbreitet sei. In Paris ruft die Meldung großes Aufsehen hervor.

Berlin, 9. Nov. Ueber den Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung vernimmt die Täg. Abf., daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung es erleichtern werde, daß die längst als wünschenswert erkannte Verbesserung auf dem Gebiet des Maß- und Gewichtswesens nimmehr endlich in Wirksamkeit trete, und daß namentlich das System der periodischen Nachweisung allgemein zur Anwendung gelange. (Wstf.)

Berlin, 11. Nov. In einer gestern nachmittag in Köln gehaltenen Vortragsammlung zum nächstjährigen Katholikentag hielt Kardinal Fischer eine lange Abwehrende gegen die auf ihn gerichteten Angriffe. Der Kardinal sagte, er sei der Gegenstand der heftigsten Anfeindungen gewesen; er habe diese bisher ruhig ertragen, in den letzten Tagen sei aber in einem Blatt (in der Frankf. Ztg. Nrd.) ein Artikel von einem katholischen Geistlichen erschienen unter dem Titel: „Kardinal Fischer und sein System“. Gegenüber diesen Angriffen könne er nicht schweigen, er benutze daher diese Gelegenheit, um in dieser Versammlung angelegener katholischer Männer, die gegen ihn erhobenen Angriffe mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Er müsse betonen, daß er kein besonderes „System“ verfolge; er verwalte das ihm anvertraute Amt treu nach dem von ihm geleisteten Eid und den ihm gegebenen kirchlichen Vorschriften. Es sei ein unerhörtes Vorwurf ihm zu sagen, er sei als Theologe rückständig, sei kein Freund des Vaterlandes und behandle die soziale Frage einseitig. Er habe nach seinem Leben und Wirken niemand Anlass zu der schweren Beschuldigung theologischer Rückständigkeit gegeben. Mit Entrüstung müsse er auch den Vorwurf mangelnder Vaterlandsliebe zurückweisen; er habe oft genug und öffentlich bekundet und in seinem Handeln auch bewiesen, daß er nicht nur ein katholischer Bischof, sondern auch ein Deutscher sei, der sehr Vaterland liebe, seinen Kaiser verehere und nichts schärlicher wünsche als den Frieden auf konfessionellem Gebiet. Er werde diesem seinem Programm unerschütterlich treu bleiben bis an sein Ende.

r. Aus Hohenzollern, 11. Nov. Die Handwerkskammer in Sigmaringen ist durch Unterstützungen seitens des Staates und der Stadt in die Lage versetzt, in absehbarer Zeit ein eigenes Haus zu besitzen. Die Kosten der bei der Gehinger Gewerbeausstellung vertriehenen Redaktionen werden von den Veranhaltern selbst getragen.

Der nahe Winter. Aus München wird gemeldet, daß im Fichtelgebirge der Winter bereits eingetreten ist. Es herrscht dort bereits eine Kälte wie im strengsten Winter. Die Weiher sind die zugestoren, so daß überall Schlittschuh gelassen wird.

Zur Englandreise des Kaiserpaars

schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Wie in dem Besuch seiner Majestät des Königs von England in Wilhelmshöhe, so werden in dem Aufenthalt der kaiserlichen Majestäten als Gäste des britischen Königshofes jenseits des Ärmelmeeres die Bestrebungen gefördert, frühere Mißverständnisse zwischen den beiden Mächten endgültig zu überwinden und ihre Beziehungen auf die Basis eines friedlichen und freundlichen Verhältnisses zu stellen. Unzweifelhaft ist der bevorstehenden Begegnung der britischen u. der deutschen Majestäten insofern eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung beizumessen, als durch sie der auf beiden Seiten gehegte und deutlich zu Tage getretene Wunsch nach Erhaltung ungetrühter Beziehungen neue und wichtige Förderung erfährt. Diese Bedeutung wird keineswegs geschwächt durch die Tatsache, daß entgegen der hier und da laut gewordenen Meinung die Behandlung spezieller politischer Probleme während des Kaiserbesuches in England weder angeregt noch beabsichtigt ist. Der warme Empfang, der unserem Herrscherpaare in England zugesagt ist, wird bei uns einen gleichgestimmten Widerhall finden und seinerseits den gewedten freundlichen Gefinnungen zwischen den beiden Nationen neue Kräftigung verleihen.

London, 11. Nov. Die Ankunft des Kaiserpaars auf englischem Boden erfolgte um 1/2 Uhr nachmittags. Der königliche Artzrog mit den hohen Herrschaften dampfte um 1/3 Uhr aus Portsmouth nach Windsor ab. Der Portsmouther Bahnhof war mit deutschen und englischen Fahnen geschmückt. Ehrenwachen von den britischen Kriegsschiffen bildeten von der Landungsbrücke bis zum Bahnhof Spalier und die britischen Musiktruppen spielten die deutsche Nationalhymne.

Windsor, 11. Nov. 15 Minuten vor Ankunft des Kaiserpaars war König Eduard in der Uniform eines Obersten des 1. preussischen Gardebregiments auf dem Bahnhof angekommen, dessen ganze Front von Ehrenwachen und hohen Offizieren besetzt war. Zum Empfang des Kaiserpaars waren ferner erschienen: die Königin, der Herzog und die Herzogin von Cornwall, Prinz Arthur von Cornwall, die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die Mitglieder der deutschen Vorkont. Sobald der kaiserliche Zug in Sicht war, begann die Musik die deutsche Nationalhymne zu spielen. Der Zug hatte kaum angehalten, als der Kaiser in der Uniform eines britischen Admirals auf den Bahnsteig sprang und mit ausgestrecktem Arm dem König

entgegenlief. Beide Monarchen umarmten sich aufrichtig und schüttelten sich die Hände. Hierauf bot der König der Kaiserin ein herzliches Willkommen, indem er sie auf beide Wangen küßte. Eine gleich innige Begrüßung fand zwischen dem Kaiser und der Königin statt. Nachdem Kaiser Wilhelm und König Eduard die Front der Ehrenkompagnie abgeschrieben hatten, begaben sie sich in den Wartesaal, wo alle Höflichkeit versammelt waren. Nach einigen Minuten lebhafter Unterhaltung verließen die kaiserl. und königl. Herrschaften in offenen Wagen die Station u. begaben sich nach dem Schloß. Der Kaiser, der König, der Herzog von Cornwall, und der Prinz von Wales fuhren in dem ersten Wagen. Die Kaiserin, die Königin und die übrigen königlichen Damen folgten. Vaute Zurufe der die Straßen belebenden Menge begrüßten die Majestäten, insbesondere die spalterbildenden Studenten brachten den kaiserlichen Herrschaften herzliche Kundgebungen dar. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, einen so herzlichen Charakter, wie er kaum bisher einem Herrscher zu teil geworden ist. Ferner wurde insbesondere das jugendliche Aussehen des Monarchen bemerkt. Der Kaiser lächelte vergnügt und grüßte nach allen Seiten. Er war offenbar in bester Stimmung und zeigte keine Spur von Unwohlsein. Später nahmen im Schloße das Kaiserpaar und die königliche Familie den Tee ein. Dann arbeitete der Kaiser allein. Der Kaiser ist sehr erfreut über den überaus herzlichen Empfang, der ihm überall bereitet wurde.

Ausland.

Rom, 11. Nov. Der Rasiprozess wird einen großen Skandal nach sich ziehen. Die Anwälte des Ermordeten sind im Besitze einer Anzahl von Dokumenten, durch welche mehrere hochgestellte Persönlichkeiten bloßgestellt werden. Die Anwälte sind entschlossen, von diesen Dokumenten im gegebenen Augenblicke Gebrauch zu machen.

Newyork, 29. Okt. Mit genauer Not ist der Italiener Angelo Serpico in Chicago dem Schicksale entgangen, das Opfer eines Justizmordes zu werden. Der Mann war der vorsichtige Tötung eines andern Italieners angeklagt und der Staatsanwalt hatte eine Indizienliste geschmiedet, die einen Schuldspruch in sichere Aussicht stellte. Er war mit dem Ermordeten zusammengewesen, in einer Kammer seines Revolvers ward eine leere Patronenhülse entdeckt, ein Motiv für den Mord war gefunden, und seine eigene Verteidigung bestand lediglich darin, daß „ein Mann namens Louis“ den tobbringenden Schuß abgefeuert habe. Schon hatte der letzte Zeuge, der Arzt, der die Sektion vorgenommen hatte, sich erhoben, um den Zeugenstand zu verlassen. Das Verdict der Geschworenen war zweifellos schon fertig, denn der Fall schien sehr klar zu liegen. Da, als gerade der Arzt sich wieder auf seinen Platz unter den Zuschauern begeben wollte, fragte ihn der Verteidiger, ob er nicht die im Reichnam gefundene Kugel aufbewahrt habe. „Gewiß“ war die Antwort des Zeugen und er reichte sie dem Verteidiger. Dieser nahm den Revolver und versuchte, anscheinend ohne daß er einen besonderen Zweck damit verfolgte, die Kugel in den Revolver zu zwängen. Plötzlich hob er die Waffe und das Stüchchen Blei hoch empor und rief: „Herr Richter, diese Kugel ist augenscheinlich aus einem 38-Kaliber Revolver, der des Angeklagten hat aber nur ein 32-Kaliber!“ Eine genaue Untersuchung bestätigte diese Entdeckung und Serpico wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Mittlerweile forscht die Polizei nach „dem Mann Louis“, der, wie sie jetzt ermittelt hat, nicht ein Produkt der Phantasie Serpicos ist, sondern tatsächlich in Chicago gelebt hat und einen Groll gegen den Ermordeten hegte.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Berzenberg, 7. Nov. Auf dem Bahnhof fanden gestern 1 Wagenladung französische Wollschaf und heute 4 Wagenladungen Champagnerbrillen. Kessel fanden zu 5.40 und Birnen zu 5.40 bis 5.50 \mathcal{M} raschen Absatz, da die Preise ziemlich zurückgegangen sind.

Kottenburg, 8. Nov. In Berke wird sich gehandelt und 10 \mathcal{M} per Ztr. gezahlt, für Haber 8.70—9 \mathcal{M} und Korn 8 \mathcal{M} . — Im Ochshandel haben die Preise nachgelassen und wird für Wepfel 6—6.50 \mathcal{M} bezahlt, für Birnen 5—5.60 \mathcal{M} .

Heilbronn, 7. Nov. Auf dem Markte wurden für Wollschaf 5.20—6.20 \mathcal{M} , für Tschelst 12—17 \mathcal{M} , für gelbe Kartoffeln 2.80 bis 3.20 \mathcal{M} , für Magnum Bonum 2.80—2.85 \mathcal{M} und für Wurstkartoffeln 3.70—4 \mathcal{M} bezahlt.

Münzingen, 8. Nov. Schweinemarkt. Einjährschweine zugeführt 28, verkauft 19, Preis per St. 30—34 \mathcal{M} , Milchschweine zugeführt 272, verkauft 126, Preis per St. 9—17 \mathcal{M} .

Wemmingen, 8. Nov. Schafmarkt. Zutrieb 3017 St. Verkauf 450 Hammel, 6.5 Schafe, 629 Lämmer. Preis 40 894 \mathcal{M} höchster Preis für ein Paar Hammel 77 \mathcal{M} , für Schafe 65 \mathcal{M} , für Lämmer 52 \mathcal{M} .

r. Stuttgart, 9. November. Schlachtviehmarkt.

Ochsen. Bullen. Kälber u. Röh. Rälber. Schweine.					
Zugtriebene:	23	107	145	195	691
Verkauft:	23	44	81	195	566

Preis auf 1/2 kg Schlachtgewicht.			
Ochsen	von — bis —	Röh	von 60 bis 69
Bullen	— 69 — 70	Rälber	— 66 — 68
	— 67 — 68		— 82 — 85
Stiere und Jungstüber	— 80 — 82	Schweine	— 78 — 81
	— 77 — 79		— 65 — 66
	— 75 — 77		— 63 — 64
			— 59 — 61

Verlauf des Marktes: Schweine und Rälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Der kategorische Imperativ. Sie wünschte schallend ein schönes Gemälde. Ihm war's zu teuer. Einmal Tages trieb sie ihm in der Rettung eine Anzeige an, die hieß: „Schmücke Dein Heim!“ Er drehte das Blatt um und wies kaum auf eine andere: „Wärge Deine Suppen mit Maggi!“ — Und weil von nun an das Mittagsessen ganz anders schmeckte, hat sie richtig ihr Gemälde bekommen.

Wend und Herzog der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gust. Kaiser) Regalb. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Pawz.



Ueber Alono Gassner wird sich nächstens mancher den Kopf zerbrechen.

Egenhausen.
Die hiesige Gemeinde setzt einen älteren und einen jüngeren zum Schlachten tauglichen

Farren



dem Verkauf aus. Schriftliche Angebote hierauf mit Preisangabe pro Rentner Lebendgewicht wollen spätestens bis **nächsten Mittwoch den 13. d. Mts. nachmittags 1 Uhr** beim Schultheissenamt eingereicht werden.
Gemeinderat.

Wildberg.

Union-Briketts

In jedem Ofen brennbar, empfehle ich zum billigsten Preise. Es kann jedes Quantum ab meinem Lager abgegeben werden.
G. Eberhardt.

Volles Gewicht! Spar-Seifenpulver Hochfein Parfümiert!

Marke: **„Waschperle“** gesetzl. geschützt, **bestes u. billigstes** Waschmittel der Neuzeit!

Preis: 20 Pf. pro Pfund in 1, 5 u. 10 Pf. Packungen. Zu haben in allen Seifen- u. Colonialw.-Geschäften.

Gratisebelgaben für ständige Verwahrer! Alleinige Fabrikanten: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik NAGOLD. Jedem Haushalt nutzbringend!

Leuf'

Schwarzwalderzählungen von **H. Supper**
Preis brosch. 2 M 20 S.
Vorrätig in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Vorsicht!

beim Einkauf von **PALMIN.**

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterzogen. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma.

H. Schilck & Co., Mannheim
Alleinige Produzenten von „Palmin“.

Wildberg.
wurde eine **Gefunden Zylinderuhr** samt Kette mit Bügelanfang; dieselbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.
G. Hermann, Glaser.

Nagold.
Donnerstag den 14. November
Wiegelsuppe



wozu einladet **Blum J. Bären.**

Nagold.
Wegen zurückgegangener Brauttschaft

habe ich billig zu verkaufen in Zammen ladert
1 zweiseitigen Schrank,
2 Bettstellen mit hohem Haupt,
1 Waschkommode mit dunklem Marmorauflage,
2 Nachttische mit dunkler Marmorplatte.
Fr. Lutz, Schreinermeister.

Nagold.
Oculator
bestes Mittel gegen das Anlaufen der Augengläser empfiehlt
Fr. Günther, Uhrm.

Neue **Bismarck-Seringe,**
beste Qualität, offen und in Dosen, sowie schöne neue **Vollheringe** empfiehlt billigst
Nagold. Hch. Lang.

Rohrdorf.
Wegen Brandunglück verkauft der Untergelchener
1 Kuh sowie ein jähriges **Rind** und 1 Paar **Läuferchweine.**
Ernst Bränning, Schreinermeister.

Ich verschenke 200 Cigarren.
Da ich die größten Konkursgläubiger laufe, verjende wieder kurze Zeit 200 volle 6 Pfg. Cigarren für 10 M 70 und gebe außerdem 200 gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal **400 Stück 10 M 70** oder **600 Stück 16 M.** Nur wer bis **20. Novbr.** bestellt, erhält 200 Stück umsonst. **Garantie.** Geld zurück, wenn Cigarren nicht gefallen.
H. Kauffmann, Versandhaus, Hamburg I.

Mindersbach-Kuppigen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 14. November 1907** in das Gasth. „Bären“ in Mindersbach freundlichst einzuladen.
Gottlob Bihler Banntwart
Philippine Röllor Tochter des
S. d. + Jakob Bihler, Bauer in Mindersbach. + **Gottlieb Röllor, Bauer** in Kuppigen.
Kirchgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Kaiseröl
nicht explodierbares Petroleum laut Atteste erster Autoritäten das hervorragendste Leuchtöl.
Amtlich und asssekuranzseitig empfohlen. Name gesetzlich geschützt!
Liefert: **Ernst Luz, Nachfolger Wilh. Saur, in Nagold, Ad. Frauer, in Wildberg.**
Hauptniederlage **A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.**

Wie neu wird Jeder mit **Behtel's Salmia-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorzüglich in Pol. zu 45 u. 25 Pfg. bei **Friedr. Schmid, Nagold.**

Nagold.
Logis zu vermieten.
Bis **1. Dezember** hat 3 ineinandergehende Zimmer nebst Zubehör zu vermieten.
Gottlob Rira, Walddorf.

Eine ältere **Kuh** samt Kalb sehr dem Verkauf aus
Heinrich Walz, Gärtner.

Unterjettingen.
Untergetzmeier verkauft am **Donnerstag, 15. Nov. vorm. 10 Uhr** 30 Jtr. gut eingebrachtes **Heu** und **20 Hk. Stroh** wozu Viehhaber einladet
Joh. Gg. Riethammer, Gipfermeister.

Kropf.
Sattels, Drüsen und Halsanschwellungen verschwinden rasch und sicher durch **Apoth. Dr. Fritz, Rauchs Job-Balsam.** Preis per Doppelflasche M 2.50. Versand: **Elefanten-Apoth. Memmingen A 14.**

Krampf-husten
sowie chronische Katarrhe, finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons.** (Bestand: 10% Alkumstoff, 90% feinst. Zucker. In Venteln à 25 u. 50 S u. in Schacht. a 1 M bei **Rond. G. Lang, Nagold, in Wildberg bei H. Frauer.**

Empfehle **la. Bismarckheringe, Bücklinge, neue Vollheringe.**
Nagold. Hch. Gauss.

Brillen u. Zwicker empfiehlt **Fr. Günther, Uhrm., Nagold.**

Spröde Damen- Hände, rauhe und aufgesprungene Haut, sowie Geschwürde wird unbedingt beseitigt durch **Bergmanns Neptin-Cream** von **Bergmann & Co., Rabenst.** à Tube 50 Pf. bei: **Cito Dreifuer Wto.**

Kontobüchle vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Fruchtpreise:
Nagold, 9. Novbr. 1907.

Neuer Dinkel	8 50	8 40	8 80
Gerste	—	9 70	—
Haber	9 50	9 48	9 20
Bohnen	8 10	8 05	8 —
Erbsen	—	9 —	—
Linzen	—	16 —	—

Wiktualienpreise:
1 Pfund Butter 1.20 M
2 Eier 15 S

Altensteig, 6. Nov. 1907.

Neuer Dinkel	9 —	8 88	8 80
Haber	10 —	9 84	9 80
Gerste	—	10 —	—
Woggen	—	12 —	—
Bohnen	8 70	8 60	8 50

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:
Geburten: Knabe des Julius Kayser, Schreiner, den 11. Nov.
Aufgebote: Heinrich Wild, Gräninger, Oekonom hier und Pauline Kofke Pfleiffer von Albenreith; 11. Nov.
Martin Friedrich Hafner, Gipfer und Anna Maria Mayer.
Todesfälle: Knabe des Julius Kayser, Schreiner, 8 Stunden alt, den 11. Nov.
Freida Günther, Tochter d. G. Chr. Günther, 8 J. alt, den 11. Nov.